

Nikolaus Schneider / Anne Schneider

# Hoffnungslicht in kalter Nacht



Gedanken zur Weihnacht

KREUZ

Nikolaus Schneider / Anne Schneider

# Hoffnungslicht in kalter Nacht

Gedanken zur Weihnacht

KREUZ

Nikolaus Schneider • Anne Schneider

# **Hoffnungslicht in kalter Nacht**

Gedanken zur Weihnacht

**KREUZ**

# Impressum

© KREUZ VERLAG

in der Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2011

Alle Rechte vorbehalten

[www.kreuz-verlag.de](http://www.kreuz-verlag.de)

Umschlaggestaltung: Christian Langohr

Umschlagmotiv: © Stefan Körber - Fotolia.com

Autorenfotos: © privat

Konvertierung Koch, Neff & Volckmar GmbH,

KN digital - die digitale Verlagsauslieferung, Stuttgart

ISBN (Buch) 978-3-451-61094-3

ISBN (E-Book) 978-3-451-33785-7

# Inhaltsübersicht

## Vorwort

- 1. Fürchtet euch nicht in den kalten Nächten, wenn die Botschaft von Weihnachten euch nur noch vorkommt wie ein uraltes Märchen aus längst vergangenen Zeiten!**

Vom Schmücken - »Alles sieht so festlich aus«

- 2. Fürchtet euch nicht in den kalten Nächten, wenn euer Vertrauen enttäuscht wird und eure Beziehungen zerbrechen!**

6. Dezember - »Der Nikolaus kommt!«

- 3. Fürchtet euch nicht in den kalten Nächten, wenn ihr euch leer und ausgebrannt in ein Schneckenhaus verkriechen möchtet!**

Gemeinsam singen - »Hört der Engel helle Lieder!«

- 4. Fürchtet euch nicht in den kalten Nächten, wenn Krankheit und Tod euch die Zerbrechlichkeit alles irdischen Beziehungsglücks vor Augen führen!**

Der Adventskalender - »Lasst uns nun gehen und sehen«

- 5. Fürchtet euch nicht in den kalten Nächten, wenn Krankheit und Tod nach euch greifen und alle Lebenspläne zunichte machen!**

Vom Schenken - »Gold, Weihrauch und Myrrhe«

- 6. Fürchtet euch nicht in den kalten Nächten, wenn wirtschaftliche Not und Existenzängste euch quälen und lähmen!**

Das Festessen - »Kommt, denn es ist alles bereit!«

- 7. Fürchtet euch nicht in den kalten Nächten, wenn das Leiden unschuldiger Menschen euch nach Gottes Liebe und Gerechtigkeit fragen lässt!**

Der Weihnachtsbaum - »... der schönste Baum, den wir auf Erden kennen!«

- 8. Fürchtet euch nicht in den kalten Nächten, wenn Unrecht und Gewalt euch zweifeln lassen an Gottes Macht und Gegenwart in dieser Welt!**

Der Weihnachtsgottesdienst - »Keiner kann allein Segen sich bewahren«

- 9. Fürchtet euch nicht in den kalten Nächten, wenn euer Denken und Verstehen im Streit liegen mit eurem überlieferten Glauben!**

Im Alltag ankommen - »Doch nur kurz sind solche Freuden«

**Nachwort**

**Anmerkungen**

## Vorwort

*»Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.«* (Lukas 2,10 f.). So haben es einst Gottes Engel inmitten der Nacht den Hirten in Bethlehem verkündet. Und so verkünden es Christenmenschen seit mehr als zweitausend Jahren inmitten der kalten Nächte unserer Welt.

Denn Weihnachten – diese eine Nacht und dieser eine Mensch – hat unsere Welt nicht in einen allezeit sonnendurchfluteten Paradiesgarten verwandelt. Jesus Christus hat uns Menschen nicht das Ende aller Dunkelheiten versprochen, sondern mit seinem Leben, Sterben und Auferstehen bezeugt: Gott lässt uns nicht allein in den kalten Nächten unseres Lebens und in den kalten Nächten dieser Welt! So gilt uns auch heute: In der Nachfolge Jesu Christi können wir wohl manches Lied singen von den Nächten angefüllt mit Menschenleid und -schuld, in unserem eigenen Tun und Erleiden und in unserer Mit-Leidenschaft mit den unheilen Zuständen dieser Welt. Aber auch in unseren Nachtgesängen klingt sie mit, zaghaft vielleicht und manchmal wohl unter Tränen, diese unzerstörbare weihnachtliche Hoffnungsmelodie, die

uns und anderen zusingt: »Fürchtet euch nicht! Euch ist heute der Heiland geboren!«

Dieser weihnachtlichen Hoffnungsmelodie wollen wir in diesem Buch nachspüren und sie besonders für die kalten Nächte des Lebens zum Klingen bringen. Als Ehepaar feiern wir inzwischen mehr als vierzig Jahre miteinander Weihnachten und haben dabei viele Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens miteinander geteilt. Mit fast überschäumender Freude haben wir die Geburt des Gottessohnes gefeiert in der freudigen Erwartung unseres ersten Kindes. Mit stillerer Freude und ganz viel Dankbarkeit haben wir viele Jahre lang Weihnachten in einer »Großfamilie«, also mit unseren drei Töchtern, mit Omas und Opas, Patentanten, Freundinnen und Freunden feiern dürfen. Mit Hoffen und Bangen und mit dem inständigen Gebet um Heilung haben wir während der Leukämie-Erkrankung unserer jüngsten Tochter Meike zweimal die Festtage in einem engeren Familienkreis gestaltet. Und mit verwundetem Herzen, aber in der unverbrüchlichen Gewissheit von Gottes Gegenwart an allen Tagen unseres Lebens hören und feiern wir die Weihnachtsbotschaft jetzt, in den Jahren seit Meikes Tod.

Den Glauben an Gottes Menschennähe und Menschenliebe können Menschen nicht »haben« oder besitzen wie einen toten Gegenstand.



Unser Glaube an Gott, unser Glaube an Jesus Christus, unser Glaube an die Weihnachtsbotschaft der Engel erfüllt sich nicht in dem »Für-wahr-Halten« eines Dogmas und auch nicht im »Fest-Halten« an einer festgeschriebenen biblischen Geschichte.

Gottesglaube – und auch die Weihnachtsfreude – erfüllt sich in vertrauensvollen und lebendigen Beziehungen. Nur wenn wir in Beziehungen leben – in Beziehung zu dem lebendigen Wort Gottes und in Beziehungen zu unseren Mitmenschen –, nur dann kommen wir dem weihnachtlichen Hoffnungslicht für unser konkretes Alltagsleben auf die Spur. Das ist unsere Überzeugung und unsere Erfahrung, erwachsen aus mehr als sechzig Lebens- und mehr als vierzig Ehejahren.

Christlicher Glaube ohne eine »Du-Anrede« Gottes hat für uns keinen Sinn. Und ebenso wenig Sinn hat für uns der christliche Glaube ohne zwischenmenschliche Gemeinschaft, also ohne ein gegenseitiges »Du-Anreden« der Glaubenden.

Deshalb haben wir für unser Nachdenken und Schreiben über das »Hoffnungslicht in kalter Nacht« die Form des Dialoges miteinander gewählt. Unser Dialog soll zum Mit-Denken und Nach-Denken einladen und eine Ermutigung sein, mit anderen Menschen das Gespräch auch über den persönlichen Glauben zu wagen.

Zwischen den Kapiteln erzählen wir von unseren Erfahrungen mit Weihnachtsbräuchen in unserer Familie und von unseren Versuchen, unserer Weihnachtsfreude eine konkrete Gestalt zu geben. Auch hier möchten wir unsere Leserinnen und Leser ermutigen, in Wertschätzung der Tradition immer wieder neu nach eigenen Akzenten und Ausdrucksformen zu suchen. Damit die Weihnachtsbotschaft auch ihnen zu einem Hoffnungslicht wird für alle Nächte ihres Lebens.

Anne und Nikolaus Schneider, Mai 2011

# Kapitel 1



*Fürchtet euch nicht in den kalten  
Nächten, wenn die Botschaft von  
Weihnachten euch nur noch vorkommt  
wie ein uraltes Märchen aus längst  
vergangenen Zeiten!*

**D**as Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes  
Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell ...  
Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben,  
und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt  
Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst;  
auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein  
Ende.

*Jesaja 9,1.5.6a*

**U**nd es waren Hirten in derselben Gegend auf dem  
Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre  
Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die  
Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.  
Und der Engel sprach zu ihnen:  
Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch eine  
große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn  
euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist  
Christus, der Herr in der Stadt Davids.  
Und das habt zum Zeichen:  
Ihr werdet finden das Kind in  
Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.  
Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der  
himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und  
sprachen:  
Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei  
den Menschen seines Wohlgefallens.  
Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren,  
sprachen die Hirten untereinander:  
Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die  
Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr  
kundgetan hat.  
Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und  
Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.

*Lukas 2,8 - 16*

## **ANNE SCHNEIDER**

Der Zauber und die Strahlkraft eines Märchens aus längst vergangenen Zeiten - ich frage mich manchmal, ob es wohl eine notwendige Folge unseres Erwachsenwerdens ist, dass Märchen ihre Strahlkraft für unser alltägliches Leben verlieren? Ich werde schon ein bisschen wehmütig, wenn ich daran denke, wie mich das Hineinversetzen in so ganz verschiedene Märchengestalten und das »Weiterspinnen« von Märchengeschichten beflügeln konnten, als ich ein Kind war.

Die Zeit, in der meine Rolle als Rotkäppchen oder als das Jüngste der sieben Geißlein mir Flügel verliehen, ging relativ schnell vorüber. Aber dass ich als kleine Meerjungfrau um die Liebe des Prinzen kämpfte und - anders als in dem »echten« Märchen von Hans Christian Andersen - diese Liebe dann auch errang, oder dass ich als Dornröschen von einem tapferen und schönen Prinzen wachgeküsst wurde und mit ihm verliebt und glücklich im Märchenschloss lebte, das inspirierte meine Tagträume und beglänzte meinen Alltag bis weit ins »pubertierende« Alter.

Und auch noch in den Jahren danach, als ich als fortgeschrittene und fortschrittliche Jugendliche durchaus eine kritisch-realistische Weltsicht »an den Tag« legte, gehörten Märchen-Träume von dem irgendwo und irgendwann auf mich wartenden einen und einzigen

Märchenprinzen zu meinen geliebten und unverzichtbaren Einschlafritualen.

Ich habe nie empfunden – auch nicht jetzt im Rückblick –, dass Märchen meinen Verstand benebelt oder ihn verbildet hätten, im Gegenteil! Und auch meine intensiven Märchenprinz-Träume waren durchaus nicht nachteilig für meine reale Liebes- und Beziehungsfähigkeit, auch nicht für unser späteres reales Ehe- und Beziehungsglück, finde ich jedenfalls – und du hoffentlich auch!

Ich mag Märchen immer noch, auch wenn sie schon lange nicht mehr zu meinem alltäglichen Leben und schon lange nicht mehr zu meinen Einschlafritualen gehören. Inzwischen habe ich die Märchenphasen unserer Töchter sehr genossen und freue mich schon auf die Märchenphasen unserer Enkel. Und zu den Weihnachtsfeiertagsgewohnheiten unserer Großfamilie gehört auch das gemeinsame Anschauen des wunderschönen tschechischen Märchenfilms »Drei Nüsse für Aschenbrödel« – noch und immer wieder.

Also Märchen sind für mich durchaus wunderbare und im Wortsinn »Wunder-volle« Geschichten.

Und doch rege ich mich jedes Mal auf, wenn jemand die Bibel als »Märchenbuch« und biblische Geschichten als »Märchengeschichten« bezeichnet. Im Zusammenhang mit der Bibel empfinde ich diese Kategorie als abwertend, obwohl und weil ich doch weiß, dass nicht alle biblischen

Geschichten »historisch wahr« sind. Wahrscheinlich liegt das daran, dass ich Märchenglauben mit Kinderglauben gleichsetze und dass ich an mir und anderen Menschen wahrnehme: Märchen verlieren ihre Strahlkraft für die meisten Erwachsenen.

Biblische Geschichten aber – auch das ist meine Wahrnehmung und Erfahrung – behalten für jedes Alter ihre Strahlkraft, oder besser: Sie entwickeln für jedes Alter eine ganz besondere Strahlkraft. Und darum ärgert es mich, wenn sie als Märchen bezeichnet werden.

### **NIKOLAUS SCHNEIDER**

Ich mag es auch nicht, wenn biblische Geschichten mit dem Etikett »Märchen« versehen werden. Für mich klingt dabei immer mit: Diese Geschichten haben nichts mit der menschlichen Realität zu tun. Sie sind von Menschen erfunden und ausgedacht, sie sollen unterhalten und auch pädagogischen Zwecken dienen.

Und eben das ist ein folgenschwerer Grundirrtum, wenn Menschen meinen, die Texte der Heiligen Schrift hätten nichts mit der Realität und dem Alltag ihres Lebens zu tun.

Ich kann und mag mir für mein Leben überhaupt nicht vorstellen, wie ich der Realität standhalten und die kalten Nächte meines Lebens durchstehen sollte ohne die Geschichten, Gedanken und Texte der biblischen Bücher. Der Realität ins Auge zu sehen, also menschliches Leiden



und menschliches Versagen nicht zu verdrängen oder zu beschönigen, das heißt doch zu akzeptieren, dass Gefährdung, Zerbrechlichkeit und Begrenztheit zu unserem irdischen Dasein dazugehören. In unseren kleinen privaten Bereichen und in den großen politischen Zusammenhängen gibt es kein Leben ohne die Erfahrung und das Durchleiden von dunklen und kalten Nächten. In ihnen Lebenszuversicht und Lebenskraft zu behalten, in ihnen die Zukunft nicht preiszugeben und sich nicht auf diese tränenblinde Gegenwart zurückzuziehen, das verlangt nach einem Hoffnungslicht. Nach einem Hoffnungslicht, dessen Brennstoff nicht ausgeht. Nach einem Hoffnungslicht, das nicht nur wie eine Wunderkerze glänzend hell, aber kurz erstrahlt, sondern das nachhaltig brennt und den Stürmen und dem Regen standhält.

Und ein solches Hoffnungslicht entdecke und erfahre ich immer wieder neu im Lesen, Hören und Bedenken von biblischen Geschichten.

Im Grunde genommen ist doch die gesamte Heilige Schrift ein einziges Hoffnungsbuch. Sie ist voller Verheißungen zunächst für das Volk Israel, mit dem sich Gott in einem Bund verbunden hat, dann aber – durch den Juden Jesus Christus – für alles Volk und alle Welt, also auch für uns »Heutige« und für die Realität unseres Lebens.